

# Vom Sportstudium zum Beruf

## Berufsfelder und Arbeitsmarktperspektiven im Wandel

Ein Beitrag von  
**Ilse Hartmann-Tews**  
**Joachim Mrazek**  
 Institut für  
 Sportsoziologie

**Die Dynamik des sozialen Wandels und die damit verbundene Sportentwicklung hat ein erhebliches Beschäftigungspotential im „Arbeitsmarkt Sport“ hervorgebracht. Die bisher vorliegenden Untersuchungen erlauben es allerdings nicht, präzise Aussagen über die Zahl der im Sport beruflich Tätigen zu machen, geschweige denn zu prognostizieren, in welchen Bereichen und in welchem Umfang sich welche Tätigkeiten tatsächlich als dauerhafte akademische Berufsprofile etablieren könnten. Gleichzeitig wird die Frage nach der Kongruenz von Ausbildungsinhalten an den Hochschulen und den Anforderungen des Arbeitsmarkts immer drängender.**

Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, kontinuierlich Untersuchungen über die Arbeitsmarktperspektiven und die Berufsfelder von Absolventinnen und Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge durchzuführen. Zwei Perspektiven eröffnen sich hierbei: Zum einen Studien über den beruflichen Werdegang von Akademikerinnen und Akademikern, so genannte Verbleibsstudien, zum anderen Studien über die Nachfrage potenzieller Arbeitgeber. Verbleibsstudien beantworten die Frage, wie positionieren sich Akademikerinnen und Akademikern auf dem Arbeitsmarkt? Sie analysieren somit, wie Qualifikationsangebote auf dem Arbeitsmarkt angenommen werden und inwieweit sich Veränderungen im Angebot (z.B. durch veränderte Studieninhalte) auf dem Arbeitsmarkt durchsetzen können (vgl. HARTMANN-TIEWS/MRAZEK 1994, 2002; THIEL/CACHAY 2004). Solche Verbleibsstudien bilden das Pendant zu Untersuchungen, die die Nachfrage des Arbeitsmarkts nach bestimmten Fähigkeits- und Qualifikationsprofilen analysieren, d.h. potentielle Arbeitgeber im Hinblick auf ihren Bedarf an Arbeitskräftepotential befragen. Solche Studien geben Hinweise darauf, in welchen Feldern akademische Expertise gesucht wird, welche Fähigkeiten und Kenntnisse von Insti-

tutionen erwartet werden und welche Substitutionskonkurrenz durch andere – u.a. auch nicht akademische Qualifikationen – besteht (vgl. CACHAY/THIEL 1999; CACHAY/THIEL/MEIER 2001).

Im Folgenden sollen Ergebnisse von drei Verbleibsstudien über die Absolventinnen und Absolventen der DSHS dargestellt werden, die das Institut für Sportsoziologie seit Anfang der 1990er Jahre jeweils im Abstand von acht Jahren systematisch mit differenzierten Fragestellungen durchgeführt hat. Die zentralen Fragen, die wir hier verfolgen wollen sind: Welches Beschäftigungsprofil weisen unsere Absolventinnen und Absolventen auf? In welchen Tätigkeitsfeldern können sie sich positionieren? Welcher Wandel zeichnet sich in den Beschäftigungsprofilen und Tätigkeitsfeldern ab?

### Die Untersuchungen

Die **drei Untersuchungen** umfassen jeweils fünf bzw. drei Abschlussjahrgänge:

**Studie I:** Abschlussjahrgänge 1986-1990, schriftliche Befragung 1991, Rücklauf 58%, N=763.

Mit schnellen Schritten  
 aus dem Studium in  
 den Beruf ...

Foto: pixelio.de



**Studie II:** Abschlussjahrgänge 1995-1997, schriftliche Befragung 1998, Rücklauf 46.5%, N=576.  
**Studie III:** Abschlussjahrgänge 2003-2005, Online-Befragung 2006, Antwortquote 41.2%, N=525.

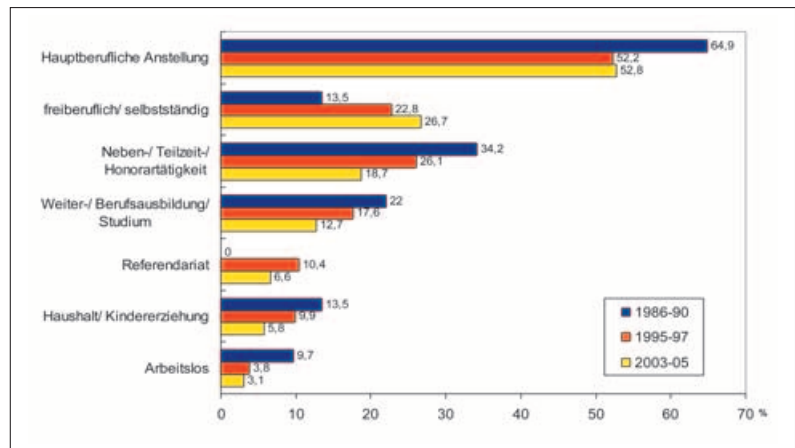
Die Fragebogen waren im Kern bei allen drei Untersuchungen identisch, um Vergleichbarkeit zu sichern. Sie wurden aber im Detail um einzelne neue Fragen ergänzt, um einerseits dem Strukturwandel des Berufsfelds Sport und andererseits den veränderten Studienordnungen Rechnung zu tragen. Der Rücklauf bzw. die Antwortquote ist bei allen Untersuchungen zufrieden stellend. Die Stichproben entsprechen den Grundgesamtheiten im Hinblick auf die Faktoren Geschlecht und Studienschwerpunkt der Befragten.

Die befragten Absolventinnen und Absolventen der Studie I und II haben mit einer Regelstudienzeit von acht Semestern den Abschluss Diplom-Sportlehrer/in erworben. Im Hauptstudium erfolgte eine Differenzierung in Studienrichtung A (Spitzen- und Breitensport) oder Studienrichtung B (Rehabilitation und Behindertensport). Innerhalb dieser Studienrichtungen waren nochmals Spezialisierungen möglich.

Die befragten Absolventinnen und Absolventen aus Studie III haben ihr Studium auf der Basis der Studienordnung von 1998 abgelegt und den Abschluss Diplom-Sportwissenschaftler/in erworben. Dieser sieht eine Regelstudienzeit von acht Semestern vor, wobei im Hauptstudium eine Differenzierung in fünf Studienschwerpunkte erfolgt: SP I: Training und Leistung, SP II: Freizeit und Kreativität, SP III: Prävention und Rehabilitation, SP IV: Ökonomie und Management, SP V: Medien und Kommunikation.

Angesichts der verschiedenen Studienordnungen ist bei der Einordnung der nachfolgenden Befunde auch zu berücksichtigen, dass die Wahl der Studienrichtungen bzw. der Studienschwerpunkte markante Unterschiede aufweist, d.h. sich die Qualifikationsprofile der Diplom-Sportlehrer/innen sich von denjenigen der Diplom-Sportwissenschaftler/innen unterscheiden. Im Rahmen der Studienordnung der 1980er Jahre (Studie I und II) haben ca. 75% der Absolventen und Absolventinnen den Schwerpunkt „Spitzen- und Breitensport“ studiert und 25% den Schwerpunkt „Rehabilitation und Behindertensport“. Die Profilbildung der Absolventinnen und Absolventen der „neuen“ Studienordnung (Studie III) weist im Hinblick auf die Studienschwerpunkte in unserer Erhebung folgendes Bild auf: SP I: Training und Leistung (12.8%), SP II: Freizeit und Kreativität (10.5%), SP III: Prävention und Rehabilitation (28.6%), SP IV: Ökonomie und Management (29.3%), SP V: Medien und Kommunikation (18.1%).

Mit den drei Verbleibsstudien lassen sich hinreichend präzise Veränderungen der Erwerbssituation und der Tätigkeitsprofile der Diplom-Sportlehrer/innen bzw. Diplom-Sportwissenschaftler/innen im Abstand von acht Jahren, Anfang der 1990er Jahre (Studie I), Ende der 1990er Jahre (Studie II) sowie Mitte der 2000er Jahre (Studie III), beobachten und analy-



sieren. Dies umfasst einen Messzeitraum von 16 Jahren sowie Absolvent/innen-Jahrgänge von 20 Jahren (1986 bis 2006).

**Abb.1:** Erwerbs- und Beschäftigungssituation der Diplom-Sportwissenschaftler/innen.

## Beschäftigungssituation im Wandel

Die Beschäftigungssituation der Absolventen und Absolventinnen des Diplomstudiums weist viele Facetten auf und hat sich in dem beobachteten Zeitraum deutlich verändert. Dies betrifft zum einen das allgemeine Beschäftigungsprofil, d.h. die Frage, ob, und wenn ja, in welcher Form eine Erwerbstätigkeit aufgenommen wurde, zum anderen die Tätigkeitsfelder, in denen die Erwerbstätigen arbeiten.

Einige systematische Veränderungen der Beschäftigungs- und Erwerbsstruktur zeichnen sich hier ab. Zum einen ist die Arbeitslosenquote, die Ende der 1980er Jahre mit 9.7% noch über dem Bundesdurchschnitt der Akademikerarbeitslosigkeit lag, deutlich gesunken, d.h. sie liegt seit nunmehr acht Jahren mit 3.8% (1998) bzw. 3.1% (2006) in etwa im Bundesdurchschnitt. Zum anderen hat sich die Form der Hauptberuflichkeit verändert. Der Anteil der hauptberuflich Angestellten ist von 64.9% Anfang der 1990er Jahre auf 52.2% (1998) bzw. 52.8% (2006) gesunken. Parallel hierzu ist der Anteil der freiberuflich oder selbstständig Tätigen über alle drei Erhebungen kontinuierlich gestiegen und hat sich seit Anfang der 1990er Jahre verdoppelt (von 13.6% auf 26.7%). Umgekehrt ist der Anteil derjenigen, die Neben-/Teilzeit- oder Honorartätigkeiten ausüben, kontinuierlich gesunken. Anfang der 1990er Jahre waren es noch ein Drittel aller Diplom-Sportlehrer/innen, deren Beschäftigungssituation durch Honorartätigkeit geprägt war; 15 Jahre später ist es nur noch ein Fünftel. Ebenso wird systematisch weniger nach dem Studium noch eine weitere berufliche Qualifizierung aufgenommen.

Insgesamt hat sich der Anteil derjenigen, die nach Abschluss des Studiums eine reguläre Erwerbstätigkeit aufgenommen haben – sei es in abhängiger Beschäftigung als Angestellte und Beamte oder in freiberuflicher Tätigkeit –, nicht nennenswert verändert: Nach wie vor sind ca. 75% der Absolventinnen und Absolventen bereits kurz nach dem Ende des

Studiums angestellt oder haben sich selbstständig gemacht.

Nicht alle erwerbstätigen Diplom-Sportlehrer/innen bzw. -Sportwissenschaftler/innen arbeiten allerdings in einem Tätigkeitsfeld, das einen eindeutigen Bezug zum Sport und den Studieninhalten des Sportstudiums hat. Obwohl die Ergebnisse der drei Untersuchungen hier nicht unmittelbar vergleichbar sind, lässt sich erkennen, dass der Anteil derjenigen, die in dem Arbeitsmarktsegment Sport arbeiten, innerhalb der vergangenen 15 Jahre relativ stabil geblieben ist. Knapp 75% aller erwerbstätigen Diplom-Sportlehrer/innen bzw. Diplom-Sportwissenschaftler/innen arbeiten in einem Tätigkeitsfeld mit Sportbezug. Bezieht man diesen Befund über die Erwerbstätigen auf die Anzahl aller befragten Absolventen und Absolventinnen, so haben durchgehend über die vergangenen 15 Jahre hinweg ca. 60% der Diplom-Sportlehrer/innen bzw. Diplom-Sportwissenschaftler/innen der DSHS eine hauptberufliche Erwerbstätigkeit im Berufsfeld Sport aufgenommen, sei es in Form einer abhängigen Beschäftigung oder als freiberufliche Tätigkeit. Die anderen 40% haben entweder Erwerbstätigkeiten außerhalb des Arbeitsmarkts Sport aufgenommen (ca. 15%) oder sind nicht-hauptberuflich erwerbstätig (ca. 25%).

Ein Merkmal der Struktur und Entwicklung des Arbeitsmarkts sind die formalen Beschäftigungsbedingungen insbesondere im Hinblick auf die Befristung der Stellen der abhängig Beschäftigten. Der Arbeitsmarkt Sport war Anfang der 1990er Jahre durch eine vergleichsweise volatile Stellensituation mit einer markanten Anzahl von befristeten Arbeitsverträgen gekennzeichnet. 36.4% der abhängig Beschäftigten im Arbeitsmarkt Sport hatten eine befristete Stelle im Vergleich zu 4.8% derjenigen Diplom-Sportlehrer/innen, die im nichtsportbezogenen (allgemeinen) Arbeitsmarkt eine Anstellung hatten (vgl. HARTMANN-TEWS/MRAZEK, 2002, 118). In der aktuellen Studie beträgt der Anteil der befristeten Anstellungen deutlich weniger, d.h. insgesamt 24.6%, ohne Unterschied zwischen den Arbeitsmärkten. Im Vergleich der drei Erhebungszeiträume zeigt sich darüber hinaus eine zunehmende Verringerung der Patchwork-Arbeitsbiografien, also solcher, die durch eine Mehrzahl von Arbeitsverträgen mit geringerem Stundenumfang und zeitlich begrenzten Honorarverträgen gekennzeichnet sind. Mit diesen Befunden lässt sich das Fazit ziehen, dass die Absolvent/innen der jüngsten Abschlussjahrgänge in größerem Umfang als noch vor acht oder 15 Jahren Positionen im Arbeitsmarkt Sport finden, die überwiegend unbefristet sind, d.h. eine langfristige Perspektive versprechen und gleichzeitig als einzige Arbeitsstelle fungieren.

Aufschlussreiche Binnendifferenzierungen der Erwerbs- und Beschäftigungsstruktur lassen sich mit Blick auf das Geschlecht der Befragten und den Studienschwerpunkt erkennen.

Bemerkenswert ist das geschlechtsbezogene Profil des beruflichen Werdegangs der Absolventinnen und Absolventen, da die Unterschiede im Vergleich

zu den Befunden Anfang der 1990er geringer geworden sind, aber doch in drei Aspekten markant geblieben sind. Anfang der 1990er Jahre haben signifikant weniger Frauen eine abhängige Beschäftigung aufgenommen oder sich selbstständig gemacht als Männer und sind entsprechend häufiger entweder arbeitslos oder mit der Betreuung der Kinder beschäftigt gewesen oder haben eine Weiterbildung aufgenommen. Die Untersuchungen seit Ende der 1990er Jahre weisen nur noch drei signifikante Unterschiede auf. Frauen widmen sich nach wie vor signifikant häufiger der Betreuung der Kinder bzw. der Führung des Haushalts – insgesamt ist der Anteil derjenigen Absolvent/innen, die dies als aktuelle Lebenssituation angeben, allerdings deutlich geringer geworden. Frauen machen auch in weitaus geringerem Umfang den Schritt in eine freiberufliche und selbstständige Tätigkeit; sie sind aber gleichzeitig häufiger im Rahmen einer Neben- oder Honorarbeschäftigung angestellt.

Die Erwerbs- und Beschäftigungssituation weist auch signifikante Unterschiede in Abhängigkeit von den Studienschwerpunkten der Diplom-Sportwissenschaftler/innen auf. Die Absolventinnen und Absolventen des SP IV (Ökonomie und Management) haben am häufigsten eine abhängige Beschäftigung aufgenommen (64.5%) und diejenigen des Schwerpunkts Freizeit und Kreativität am seltensten (28.3%). Gleichzeitig ist der Anteil an Freiberuflichkeit bei den Absolvent/innen des SP II (Freizeit und Kreativität) mit 30.2% am höchsten und bei denjenigen des SP III (Prävention und Rehabilitation) mit 25.7% am geringsten – ohne signifikante Unterschiede.

## Stellensuche und Berufsentscheidung

Welche Konstellationen die Veränderungen des Beschäftigungsprofils bewirkt haben, insbesondere die quantitative Verschiebung bei den Angestellten und Selbstständigen, ist aus unseren Daten nicht unmittelbar oder eindeutig ablesbar. Immerhin sieht der überwiegende Anteil der Angestellten und Selbstständigen in der aktuellen beruflichen Tätigkeit die Entsprechung ihrer zentralen Berufsinteressen – und zwar mit zunächst steigender Tendenz im Laufe der 1990er Jahre, deren Anteil sich nunmehr bei ca. 70% stabilisiert hat (53.1% – 71.7% – 69.4%).

Der Rückgang des Anteils der abhängig Beschäftigten und der kontinuierliche Anstieg der freiberuflichen Tätigen kann einerseits mit einer Umorientierung der Absolventinnen und Absolventen zusammenhängen, andererseits mit der Veränderung des Arbeitsmarkts – oder beiden Aspekten. So ist vorstellbar, dass zunehmend mehr Interesse an einer freiberuflichen Tätigkeit besteht und sich die Diplom-Sportwissenschaftler/innen aus eigenem Gestaltungswillen die Potentiale eines dynamischen Markts gezielt zu Nutzen machen. Diese These scheint plausibel, da arbeitsmarktpolitische Initiativen auf Bundes- und Landesebene die freiberufliche Tätigkeit in Werbekam-

pagnen aufwerten und auch konkrete Fördergelder für Jungunternehmer/innen bereitstellen. In unserer aktuellen Studie geben allerdings nur 31% der befragten Freiberufler und Freiberuflerinnen an, sich bewusst für diese Form entschieden zu haben, weil sie gerne ihre Arbeit in Eigenregie als eigene/r Chef/in machen wollten. Umgekehrt sagen 36.8% der Selbstständigen, sie hätten eigentlich lieber eine Angestelltenstelle, haben aber keine passende gefunden. Diese Befunde und der Sachverhalt, dass die freiberuflich Tätigen eine etwas längere Phase der Arbeitslosigkeit seit ihrem Diplomabschluss hatten als die Angestellten – und zwar bei allen drei Erhebungszeitpunkten –, weisen eher auf eine nicht ganz freiwillige Form der Berufstätigkeit bei mindestens einem Drittel der freiberuflich Tätigen hin.

## Wege der Stellensuche und -findung

Für den erfolgreichen Prozess der Stellensuche und des Übergangs vom Studium in den Beruf kommen verschiedene Möglichkeiten in Frage. In allen drei Studien haben wir danach gefragt, auf welche Weise die abhängig Beschäftigten ihre jetzige Arbeitsstelle gefunden haben. Anfang der 1990er Jahre war die unaufgeforderte („freie“) Bewerbung mit 28.1% die erfolgversprechendste Form, eine Stelle zu erlangen, gefolgt von der Bewerbung auf eine Anzeige (18.6%). Bei der Stellenfindung stehen seither zwei Aspekte an erster Stelle, die in ihrer Bedeutung seit Anfang der 1990er Jahre zugleich gestiegen sind. Zum einen sind es die Bewerbungen auf konkrete Ausschreibungen von potentiellen Arbeitgebern (18.6% auf 29.9%), zum anderen die Praktika und Jobs während des Studiums (12.2% auf 28.6%), mit Hilfe derer die Absolvent/innen ihre jetzige Stelle gefunden haben. Neben diesen beiden zentralen Faktoren einer erfolgreichen Stellenfindung sind nicht selten sogar die Arbeitgeber an die Absolvent/innen herangetreten (mit absteigender Relevanz jetzt 23.9%) und sind die unaufgeforderten „freien“ Bewerbungen erfolgreich (mit absteigender Relevanz jetzt 21.0%).

## Einstellungsgründe des Arbeitgebers aus der Sicht der Angestellten

Die abhängig Beschäftigten wurden ergänzend danach gefragt, weshalb sie von der Einrichtung, bei der sie im Moment arbeiten, eingestellt wurden. Die Antworten sind keine objektiven Daten über die Einstellungskriterien der Arbeitgeber, sondern die Wahrnehmungen und Vermutungen der Diplom-Sportwissenschaftler/innen über die Einstellungsgründe ihres Arbeitgebers. Beim Vergleich der Ergebnisse der drei Studien zeichnen sich sowohl eine Stabilität der zentralen Gründe ab – und zwar auf einem kontinuierlich steigenden Niveau – als auch einige aufschlussreiche Veränderungen (vgl. Abb. 2). An prominenter Stelle stehen in der aktuellen Studie „Praktische Erfahrung in diesem Arbeitsbereich“ (73.6%), die auch in den vorherigen Studien am häu-

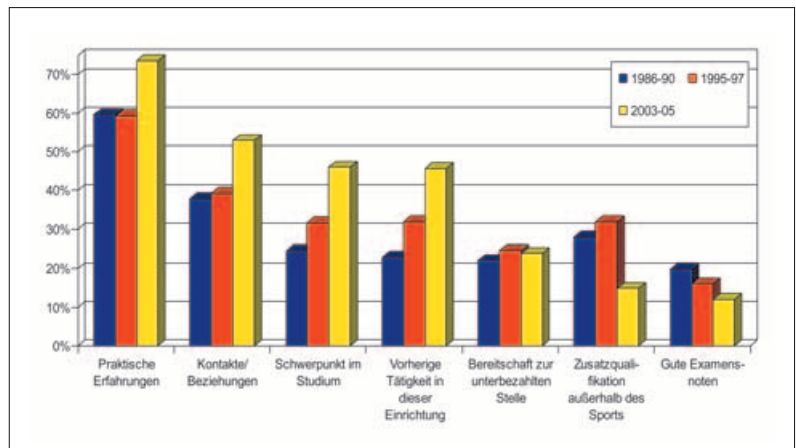


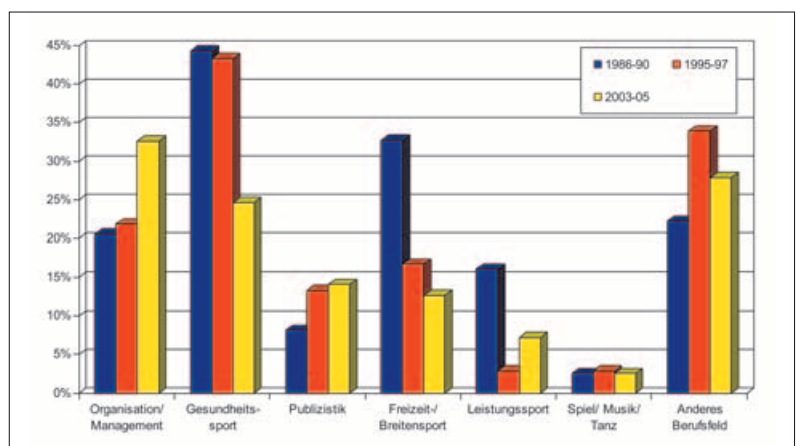
Abb. 2: Einstellungsgründe aus Sicht der abhängig beschäftigten Diplom-Sportwissenschaftler/innen.

figsten als Einstellungsgrund genannt werden. Mit Abstand folgt die Kategorie „Kontakte, Empfehlungen und Beziehungen“ (52.9 %) und Schwerpunkte im Studium (46.0%), deren Relevanz in den vergangenen 15 Jahren in beiden Fällen gestiegen ist. Die vorherige Tätigkeit in dieser Einrichtung (45.7%) steht an vierter Stelle und bekräftigt den zentralen Stellenwert von praktischen Erfahrungen in dem jeweils spezifischen Arbeitsfeld. Auf einem etwa gleich hohen Niveau bewegt sich seit 15 Jahren die Bereitschaft, eine unterbezahlte Stelle anzunehmen (23.9%). Bemerkenswert sind die drei Faktoren, deren Relevanz in den vergangenen 15 Jahren deutlich zurückgegangen ist. Dies sind „Zusatzqualifikationen außerhalb des Sports“, „Zusatzqualifikationen im Sport“ sowie die „gute Examennote“ – sie haben anscheinend nur noch marginale Relevanz bei der Einstellung. Sieht man die steigende Relevanz des Faktors „Schwerpunkte im Studium“ und die abnehmende Relevanz von Zusatzqualifikationen im Sport, so drängt sich der Eindruck auf, dass die inhaltliche Differenzierung der Ausbildung mit fünf Studien-schwerpunkten den Interessen des Arbeitsmarkts entgegengekommen ist.

## Tätigkeitsfelder im Wandel

Mit Blick auf die konkreten Tätigkeitsfelder der Diplom-Sportlehrer/innen bzw. Diplom-Sportwissenschaftler/innen zeichnen sich zwischen den drei Stu-

Abb. 3: Arbeitsbereiche der abhängig beschäftigten Diplom-Sportwissenschaftler/innen.



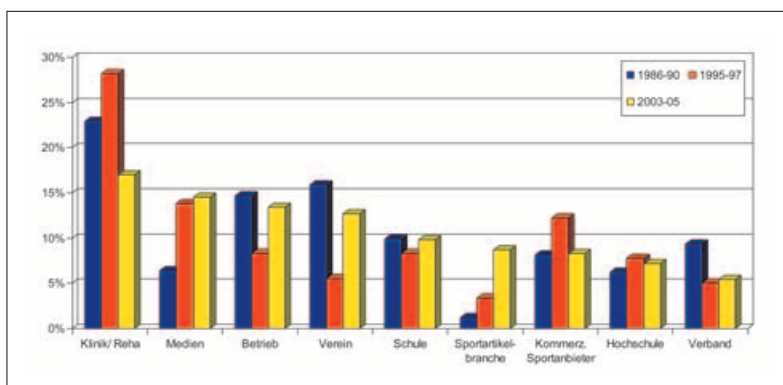


dien deutliche Veränderungen ab, die allerdings nicht immer eine eindeutige Richtung aufweisen. Mit Blick auf die abhängig Beschäftigten betreffen sie sowohl die Arbeitsbereiche, d.h. die allgemeinen inhaltlichen Felder der beruflichen Tätigkeit, als auch die Organisationsformen bzw. den institutionellen Rahmen der abhängigen Beschäftigung.

Die Ergebnisse der ersten Untersuchung zur Beschäftigungssituation Anfang der 1990er Jahre weisen eine deutliche quantitative Abstufung der unterschiedlichen Arbeitsbereiche auf. Der für die abhängig beschäftigten Diplom-Sportlehrer/innen dominierende Arbeitsbereich war Anfang der 1990er Jahre der Gesundheitssport, mit Abstand gefolgt vom Freizeit- und Breitensport, wiederum mit Abstand gefolgt von Organisation und Management sowie Leistungssport, denen nachrangig Publizistik und ganz marginal Tanz, Theater und Kreativität folgten<sup>1</sup>.

Die Veränderungen seit Anfang der 1990er Jahre sind markant. Sie lassen in erster Linie eine kontinuierliche Zunahme des Arbeitsbereichs Organisation und Management (von 20.1% auf 32.6%) sowie Publizistik (von 8.1% auf 14.1%) erkennen. Gleichzeitig ist eine deutliche Abnahme im Gesundheitsbereich zu beobachten, der sich sehr drastisch vor allem für die jüngsten Absolvent/innen-Jahrgänge zeigt. So hatten in den 1990er Jahren zwischen 40% und 45% im Gesundheitsbereich eine Anstellung aufgenom-

**Abb. 4:**  
Organisatorischer  
Rahmen der beruflichen  
Tätigkeit bei abhängig  
beschäftigten Diplom-  
Sportwissen-  
schaftler/innen.



men, wohingegen dies heute nur noch für knapp 25% der Diplom-Sportwissenschaftler/innen zutrifft. Einen ähnlich drastischen Rückgang hat der Bereich Freizeit-/Breitensport zu verzeichnen, in dem Anfang der 1990er Jahre noch 32.7% eine Anstellung aufgenommen haben und im Jahr 2006 (nur) noch 12.7% der jüngsten Abschlussjahrgänge eine Stelle erhalten haben. Die Beschäftigungsentwicklung im Leistungssport weist eher einen U-förmigen Verlauf auf, mit aktuell 7.2% Anstellungsverhältnissen bei den abhängig Beschäftigten. Die Daten zum institutionellen Kontext der gegenwärtig ausgeübten Tätigkeiten der Angestellten ergänzen die Ergebnisse zu den Arbeitsbereichen.

Kliniken und Rehabilitationszentren stehen nach wie vor an erster Stelle der Arbeitgeber und des organisatorischen Rahmens der abhängig Beschäftigten, allerdings nicht mehr mit der Prominenz wie in den Jahren zuvor. Bemerkenswert ist der Verlauf zwischen den Studien, da Ende der 1990er Jahre vor allem durch die Etablierung der ambulanten Reha-Zentren zunächst ein Zuwachs der Beschäftigungsverhältnisse zu verzeichnen war, nunmehr aber ein überproportionaler Rückgang stattgefunden hat. Einen etwa gleich großen Anteil haben die zentralen Organisationen des freiwilligen Sektors, d.h. Vereine und Verbände zusammengenommen. Hier ist ein umgekehrter Verlauf zwischen den Studien zu verzeichnen, nämlich ein drastischer Rückgang bei Neueinstellungen Ende der 1990er Jahre und nunmehr eine leichte Erholung. Mit steigender Tendenz nehmen die Medien, d.h. Presse, Rundfunk und Fernsehen, eine zentrale Rolle als institutioneller Kontext von Beschäftigungsverhältnissen ein.

Neben einem wachsenden Arbeitsmarkt Medien allgemein, ist die Zunahme der Stellenrealisierungen in diesem Bereich auch durch die Ausdifferenzierung des Studienschwerpunkts Publizistik induziert worden, da die Diplom-Sportwissenschaftler/innen, die in diesem institutionellen Kontext arbeiten, zu 91% den Studienschwerpunkt Publizistik absolviert haben.

Andere institutionelle Rahmen wie die Hochschule, Sportartikelindustrie, kommunale Einrichtungen, Tourismusbranche, Krankenkassen und Bildungseinrichtungen verdeutlichen darüber hinaus eine breite Palette potentieller Arbeitgeber, die seit Anfang der 1990er Jahre eine etwa gleich hohe Relevanz aufweisen. Lediglich im Bereich der Sportartikelindustrie lässt sich eine kontinuierliche Zunahme von Stellenrealisierungen beobachten, die wiederum mit der Ausdifferenzierung des Studienschwerpunkts Ökonomie und Management zusammenhängen dürfte, da in diesem institutionellen Kontext 83% der dort angestellten Diplom-sportwissenschaftler/innen den Studienschwerpunkt Ökonomie und Management absolviert haben.

<sup>1</sup> Der auf den ersten Blick hohe Anteil von „anderen Berufsfeldern“ erklärt sich vor allem durch denjenigen Anteil von Berufstätigen, die außerhalb des Arbeitsmarkts Sport eine Anstellung aufgenommen haben.

## Fazit und Ausblick

Mit den drei Verbleibsstudien lassen sich eine Reihe von Kontinuitäten aber auch Veränderungen der Erwerbssituation und der Tätigkeitsprofile der Diplom-Sportlehrer/innen bzw. Diplom-Sportwissenschaftler/innen seit Anfang der 1990er Jahre beobachten. Bemerkenswert ist, dass durchgehend ca. 75% der Absolvent/innen hauptberuflich erwerbstätig sind, bei steigender Tendenz zur Freiberuflichkeit, die nur partiell „freiwillig“ gewählt ist. Kontinuierlich sind auch ca. 60% der Absolventinnen und Absolventen im Berufsfeld Sport erwerbstätig, sei es in Form der abhängigen Beschäftigung oder der Freiberuflichkeit.

Die Tätigkeitsfelder, d.h. Arbeitsbereiche und institutionelle Kontexte, haben sich im Laufe der 15 Jahre uneinheitlich entwickelt. Dieser Sachverhalt ist zum einen durch gesellschaftliche Entwicklungen und politisch-rechtliche Rahmenbedingungen induziert (man denke an die gesetzlichen Entwicklungen im Rahmen der Gesundheitsreformen), zum anderen durch die Veränderungen der Studieninhalte und -qualifikationen, die sich auf dem Arbeitsmarkt in (neuen) Tätigkeitsfeldern etablieren konnten.

### Literatur bei den Autor/innen.



**Univ.-Prof. Dr. phil. Ilse HARTMANN-TEWS** studierte Sozialwissenschaften/Anglistik/Pädagogik in Köln und Essex. Nach dem Erhalt ihrer Promotion zum Dr. phil. in Soziologie an der Universität zu Köln ist Hartmann-Tews seit 1996 Leiterin der Abteilung Geschlechterforschung am Institut für Sportsoziologie der Deutschen Sporthochschule Köln. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre umfassen das Berufsfeld Sport/Professionalisierung und Geschlechterhierarchie, die Sportentwicklung und den Strukturwandel der Sportsysteme im internationalen Vergleich sowie die soziale Konstruktion von Geschlecht.

**E-Mail: [i.hartmann@dshs-koeln.de](mailto:i.hartmann@dshs-koeln.de)**

**Dr. Joachim MRAZEK** studierte Psychologie, Sozial- und Erziehungswissenschaften und promovierte anschließend zum Dr. phil. an der Universität Gießen. Derzeit ist Mrazek als akademischer Oberrat am Institut für Sportsoziologie der Deutschen Sporthochschule Köln tätig. Seine Schwerpunkte in Lehre und Forschung liegen auf den psychosozialen Aspekten von Sport und Gesundheit, im Bereich Körper und Gesellschaft, der Sportentwicklung in Osteuropa sowie auf der Situation und den Berufsperspektiven von Sportstudierenden.

**E-Mail: [mrazek@dshs-koeln.de](mailto:mrazek@dshs-koeln.de)**

aus: **F.I.T. - Forschung, Innovation, Technologie**  
**Das Wissenschaftsmagazin der Deutschen Sporthochschule Köln**  
**12. Jg. (2007), 1, 22-27.**